

gebärende. Histologisch fanden sich im Myokard, im Gefäßendothel und im Leberzellenepithel degenerative Veränderungen. Verf. sieht die Ursache der subkapsulären Blutungen und der Leberrupturen bei Neugeborenen in einer Störung der Physiologie der Geburt. Dadurch entwickelten sich „krankhafte Veränderungen im Organismus der Frucht selbst, kraft einer Störung des lokalen und allgemeinen Blutkreislaufes“. Der Einfluß einer mechanischen Einwirkung in der Pathogenese der Hämatome und Rupturen der Leber hat keine wesentliche Bedeutung und kann durch morphologische Befunde nicht bestätigt werden. *Kühn* (Breslau).

Naturwissenschaftliche Kriminalistik. Spurennachweis. Alters- und Identitätsbestimmungen.

●Meyer, Georg: Die wissenschaftlichen Grundlagen der Graphologie. 4. Aufl., bearb. u. erg. v. Hans Schneickert. Jena: Gustav Fischer 1943. 168 S. u. 77 Abb. RM. 8.—

Verf. hat diese 4. Auflage nur der Graphologie gewidmet. Die in der 3. Auflage vorhandenen Ausführungen über die wissenschaftliche Schriftvergleichung, die „Verbrecherhandschrift“ und „Geschlecht und Alter in der Handschrift“ fehlen. Neu und von besonderem Interesse sind dagegen die Kapitel „Die Graphologie in der Kriminalistik und Justiz“ und „Graphologie und Erziehung“. Hier wird zu dem Aufsatz von Staatsanwalt Meinert (München) Stellung genommen, der Vorschläge zur Anwendung der Graphologie im strafrechtlichen Ermittlungsverfahren bringt und sich Erfolg verspricht bei der Aufteilung in die vier folgenden Gruppen: Widerstandsenergie des Beschuldigten, seine Widerstandsentelligenz, sein Gefühlsleben, Besonderheiten seines Charakters. Erinnert wird ferner vom Verf. an den vom III. Internationalen Graphologiekongreß 1937 gemachten Vorschlag, die Zuziehung von Graphologen zur Mitbeurteilung der Verantwortlichkeit des Angeklagten anzustreben. Unter dieser „Verantwortlichkeit“ sei zunächst die Zurechnungsfähigkeit zu verstehen, die jedoch vom Graphologen kaum begutachtet werden könne, da ihm die psychiatrische Ausbildung fehle. Immerhin sei es möglich, daß vielleicht durch die Graphologie in dieser Hinsicht Anhaltspunkte geliefert werden könnten, so z. B. bezüglich der Energie, der Willenskraft des Täters oder auch seiner Glaubwürdigkeit bzw. solcher Eigenschaften, die als Voraussetzung dieser letzten Komplexeigenschaft zu werten wären. Erst durch den Versuch der Einführung graphologischer Gutachten in gerichtlichen Angelegenheiten könne ihr Beweiswert geprüft werden und je nach der Bewährung eine Empfehlung oder Ablehnung erfolgen. Auf die mögliche Veränderung einer natürlichen Handschrift durch Affekte wird ebenfalls hingewiesen. Interessant sind ferner die Untersuchungen an Kinderhandschriften zum Zwecke einer nach dem Ergebnis zu lenkenden Erziehung. Verf. gibt schließlich seiner Freude darüber Ausdruck, daß vor einiger Zeit erstmalig an der Greifswalder Universität ein Lehrstuhl für Graphologie (Dozent Pophal, gleichzeitig Nervenarzt) errichtet wurde. *an der Heiden* (Göttingen).

Wintsch, Jean: Notes sur l'écriture renversée. (Bemerkungen zur Schriftumkehrung.) Z. Kinderpsychiatr. (Basel) 9, 82—86 (1942).

Es wird über 2 eineiige, von bejahrten Eltern abstammende, 7 Jahre 2 Monate alte Zwillingknaben berichtet, die teils richtig, teils rechts/links-verkehrt und schließlich die Schriftzeichen auf dem Kopf stehend schrieben. Bei beiden Knaben fanden sich nur ganz geringe, nicht ins Gewicht fallende psycho-physische Abweichungen vom Normalen. Schachter hat Fälle beschrieben, bei denen es im Verlauf einer Hemiplegie, eines Zustandes nach Gehirnerschütterung oder einer Intoxikation sowie nach unangebrachten vorzeitigen Schreibversuchen von kleinen Kindern zur Spiegelschrift kam. Auch Lehrer können vereinzelt bei den kleinsten Schülern Spiegelschrift feststellen, während bei noch jüngeren ($3\frac{1}{2}$ —4 Jahre) von

völlig normaler Intelligenz das Zeichnen auf dem Kopf stehender Personen beobachtet werden konnte. Verf. führt diese Vorgänge auf eine mangelhafte Ausbildung der Nervenbahnen, hier speziell der Sehbahn bzw. Sehfelder im Hinterhauptslappen zurück. Eine Besserung sei bei den Kindern erst nach anatomischer Ausreifung des Gehirnes zu erwarten.

an der Heiden (Göttingen).

Ruml, W.: Rißspuren im Papier. (*Polizeipräsidium, München.*) Arch. Kriminol. 113, 46—50 (1943).

Ruml zeigt an drei Kriminalfällen, daß die Rißränder an den perforierten Stellen eines Papiers, die flüchtig betrachtet regelmäßig erscheinen, viele und charakteristische Eigentümlichkeiten besitzen, die eine Identifizierung ermöglichen.

Paulus (Bonn).

Wittlich, Felix: Ein Beitrag zur Frage der Fälschungen von Lebensmittelkarten und Bezugsberechtigungsscheinen. (*Kriminaltechn. Inst., Reichskriminalpolizeiamt Berlin.*) Kriminalistik 17, 49—52 (1943).

Der Verf. bespricht die Aufgaben, die eine zentrale Untersuchungsstelle im Kriminaltechnischen Institut zur Bekämpfung von Kriegswirtschaftsvergehen übernommen hat und erklärt diese an verschiedenen Beispielen. Ferner gibt Verf. einen Überblick über die Art und Weise der bei der Nachahmung von Lebensmittelkarten am häufigsten vorkommenden Fälschungen.

Paulus (Bonn).

Sveen, Reidar: Verfälschung von norwegischen Briefmarken und Briefstempeln. Nord. kriminaltekn. Tidskr. 13, 73—77 (1943) [Norwegisch].

Verfälschung von Briefmarken und Briefstempeln ist in Norwegen selten. Aus der neueren Zeit scheint nur 1 Fall von fachmännisch ausgeführter Briefmarkenfälschung bekannt zu sein, und 1942 ereignete sich ein Fall von Verfälschung von Briefstempeln. Die Briefmarkenfälschung wurde mit ein paar Zinkplatten, einem Graveurstempel und einer größeren Steinplatte für Steindruck ausgeführt. Mit Hilfe einer Handpresse wurden 20-Öre-Briefmarken auf die Zinkplatten übertragen, und es wurde eine Perforiermaschine beschafft. Zur Verfälschung der Briefstempel verfertigte man ein Klischee mit Hilfe eines Stempels, den die Post irrtümlicherweise aus den Händen gegeben hatte.

Einar Sjövall (Lund).

Hesselink, W. F.: Besondere Glasscheibenbrüche. Arch. Kriminol. 113, 50 (1943)

Es wird eine Glasscheibe abgebildet und beschrieben, die als Opfer großer Kälte vom Einschrumpfen förmlich auseinandergezogen wurde.

Paulus (Bonn).

Sveen, Reidar: Kerbenspur als Beweis in einer Mordsache. Nord. kriminaltekn. Tidskr. 13, 69—72 (1943) [Norwegisch].

Die Kerbenspuren wurden an einem Holzhammer festgestellt, der als Schlagwerkzeug gedient hatte, und ließen sich auf eine bestimmte Axt zurückführen, was zur Ermittlung des Täters führte.

Einar Sjövall (Lund).

Sjögren, Tore: Identifizierungsfrage. Nord. kriminaltekn. Tidskr. 13, 77—79 (1943) [Norwegisch].

Sveen, Reidar: Selbstentzündung von Kalk. Nord. kriminaltekn. Tidskr. 13, 79—80 (1943) [Norwegisch].

Säurebeschädigtes Tau. Nord. kriminaltekn. Tidskr. 13, 80—81 (1943) [Norwegisch].

Sveen, Reidar: Brand in einer Kaffeerösterei und die Brandursache. Nord. kriminaltekn. Tidskr. 13, 81—82 (1943) [Norwegisch].

In kurzen Notizen wird in der Zeitschrift folgendes mitgeteilt: Sjögren schildert eine Leichenidentifizierung bei einem Minenunglück, das 6 Todesopfer forderte; von 2 der Getöteten fand man nur kleinere Körperreste, doch gelang die Identifizierung durch einen Strumpf, der mit zweierlei Garn gestrickt war, und in dem zweiten Falle durch eine Tätowierung. — Sveen beschreibt einen Fall von Selbstentzündung durch gelöschten Kalk, der sich infolge der Feuchtigkeit des Bodens erhitzt hatte. — A. E. gibt eine interessante Analyse über die Ursache eines töd-

chen Sturzes, der dadurch herbeigeführt wurde, daß der Strick, an dem der Verunglückte (ein Klempner) hing, riß; der Strick war an einer Stelle durch die zum Löten benutzte Säure (Salzsäure) schadhafte geworden. — Sveen schildert einen Brand in einer Kaffeerösterei; der Brand war durch Heißlaufen einer hölzernen Nimmerscheibe, die mit der Transmissionsachse in Friktion gekommen war, entstanden.
Einar Sjövall (Lund).

Traencker, Karl Hermann: Spiele und Spielautomaten, Glücksspiel und Falschspiel, unter besonderer Berücksichtigung praktischer und psychotechnischer Fragen. Leipzig: Diss. 1942. VI, 118 S. (Maschinenschr.)

Schneider, Ernst: Tiere als Helfer bei kriminellen Geschehen. Kriminalistik 17, 3—65 u. 70—71 (1943).

Verf. schildert eine Reihe von Fällen, bei denen Tiere (Hunde, Katzen und Tauben) teils aus triebhafter Veranlagung, teils durch Abrichtung bei der Ausführung strafbarer Handlungen mitgewirkt haben. So benutzten z. B. Taschensiebe Hunde als Helfer. Mörder nutzten die Raubtierinstinkte von Doggen aus, Katzen wurden zur Brandstiftung verwendet und bei der Erlegung von Wild (Hasen), Brieftauben wurden im 19. Jahrhundert von Bankhäusern zur Börsenspekulation benutzt. Erpresser bedienen sich der Brieftauben zum Geldtransport. Ferner werden sie zur Überbringung von Nachrichten, gestohlenen Papieren (Werkspionage) usw. verwendet.
Paulus (Bonn).

● **Fischler, Franz, und Ferdinand Schlemmer: Anleitung zur Harnuntersuchung. Unter Mitarbeit v. Kurt Hünecke.** Berlin: Springer 1943. VI, 110 S. u. 30 Abb. M. 4.20.

Die mit einem guten Inhaltsverzeichnis, einer Erklärung für medizinische Fachausdrücke und 30 Abbildungen versehene, 110 Seiten starke „Anleitung“ stellt die schriftliche Niederlegung von Vorträgen und praktischen Anweisungen dar, die von den Verff. viele Jahre hindurch im Harnanalysenkurs für Studierende am Pharmazeutischen Institut der Universität München abgehalten wurden. Die Anleitung ist vor allem für den Apotheker und dessen Laboratorium (Harnanalyse) gedacht. Da das Buch vorwiegend für die allgemeine Praxis zugeschnitten ist, verzichtet es auf weitschweifige Vollständigkeit. Gleichfalls wurden bei den Anweisungen zur Ermittlung von körperfremden Stoffen, wie Giften und Arzneimitteln, nur die wichtigsten Untersuchungsmethoden berücksichtigt. Ein unverkennbarer Vorzug des Büchleins ist die übersichtliche Anordnung sowie die klare und leichtverständliche Darstellung selbst komplizierter chemischer Vorgänge. Dem Verlag gebührt für die noch so hervorragende Ausstattung im 4. Kriegsjahr besonderer Dank.
Beil (Göttingen).

Teitge, Joachim: Über die Identifizierung von Wasserleichen. Göttingen: Diss. 1942. 72 Bl. (Maschinenschr.)

Schirm, Günther: Experimentelle Untersuchungen zum Nachweis des Sulfhämoglobins. Breslau: Diss. 1942. 47 Bl. (Maschinenschr.)

Hofmann, Eduard: Quantitativer Nachweis kleinster Pyridinmengen in der Luft mittels der Spektralanalyse. (*Hyg. Inst., Univ. Wien.*) Arch. f. Hyg. 128, 169—178 (1942).

Pyridin besitzt im Ultraviolettlicht eine charakteristische Extinktionskurve, deren Form von der Art des Lösungsmittels abhängt. Für saure und alkalische Pyridinlösungen gilt das Lambert-Beersche Gesetz, nach dem die von einer Lichtquelle ausgehende Strahlung in einem lichtdurchlässigen Körper eine Schwächung erfährt, die von der molaren Zusammensetzung dieses Körpers abhängig und rechnerisch dadurch zugänglich ist. Die Versuche wurden mit dem Zeiss-Spektrographen für Chemiker und dem kondensierten Wolfumfunken als Lichtquelle zunächst an reinen Pyridinlösungen von 0,001 molarer Stärke in Schwefelsäure ausgeführt. Von der zu untersuchenden Luft wurden Proben in etwa 10 l essenden Flaschen entnommen, was mit einer besonderen Turbine geschah. Zur Absorption

dienten 100 ccm 50 ccm n_{10} -Schwefelsäure, die in die Flasche gegeben wurden. Diese wurde dann mittels einer Rollmaschine $\frac{1}{2}$ Stunde lang bewegt. Die vollkommen klare Lösung diente zur spektrographischen Untersuchung. Nach den mitgeteilten Ergebnissen weichen die gefundenen Werte um rund 20% von den wirklichen ab, was auf besondere Absorptionsercheinungen beim Pyridin zurückgeführt wird. Die Empfindlichkeit der Methode liegt bei 0,01 mg/l Luft. Da NH_3 nicht stört, kann nach dem Verfahren auch Pyridin in Ammoniaklösungen bestimmt werden, worüber Befunde mitgeteilt werden. *Brüning* (Berlin).^{oo}

Langenbruch, Hans: Eine neue Filtertechnik für die Ultraviolett-Mikroskopie. Arch. Kriminol. 113, 1—4 (1943).

Das Arbeiten auf dem Gebiet der U.V.-Mikroskopie war bisher besonders dadurch erschwert, daß die visuelle Einstellung der Bilder fehlte. Um diese zu erreichen, wendet Verf. eine neue Filtertechnik an. Es wird durch Anwendung des Bäckström-Filters, eines Chlorfilters und einer Höchstdrucklampe eine so intensive Bestrahlung im U.V.-C an 248 $m\mu$ geschaffen, daß nicht nur eine visuelle Einstellung eines opaken Objektes mit Hilfe der 100fach aufhellenden Einstell-Lupe möglich ist, sondern sogar direkt auf einer Uranglasplatte als Mattscheibe. — In ähnlicher Weise läßt sich mit Hilfe des Chlor-Bäckström-Filters und einer Niederdrucklampe die Linie an 254 $m\mu$ isolieren. Im mittelwelligen U.V.-B ist es möglich, auch die Linie 313 $m\mu$ allein mit Filtern ausreichend monochromatisch zu isolieren. Im U.V.-A ist eine gute Monochromasie allein mit Schottgläsern herzustellen. Außerdem ist eine Höchstdrucklampe anzuwenden. *Paulus* (Bonn).

Psychologie und Psychiatrie.

● **Weizsäcker, Viktor von: Wahrheit und Wahrnehmung. Über das Nervensystem.** Leipzig: Koehler & Amelang 1943. 54 S. RM. 1.—.

Zwei Vorträge des bekannten Breslauer Gelehrten. — Im ersten nimmt er in tiefeschürfenden Erörterungen zu aktuellen Problemen in der modernen Naturphilosophie Stellung. v. Weizsäcker postuliert, daß Wahrheit nicht nur erkannt, sondern auch verwirklicht werden müsse. Diese veränderte Stellung zur Wahrheit wird von ihm an Hand bestimmter Fragestellungen aus dem Gebiete der Sinneswahrnehmung untersucht. Im Verlaufe dieser theoretischen Untersuchungen wird der Begriff der Antilogik der Wahrnehmung geprägt, unter welchem Verf. die eigenartige, offenbar gesetzmäßige Beziehung der richtigen und falschen Wahrnehmungen zu den objektiven Sachverhalten versteht. Des weiteren wird entwickelt, daß unter gewissen Bedingungen und innerhalb bestimmter Grenzen in der Wahrnehmung Raum und Zeit voneinander abhängen. Objektive Zeitveränderungen könnten als Raumveränderungen wahrgenommen werden und umgekehrt. Diese Vertauschung fände sich beim gesunden Menschen in verhältnismäßig engen Grenzen, während sie bei krankhaft verändertem Nervensystem große Ausmaße annehmen könnte. Verf. kommt u. a. zu dem entscheidenden Ergebnis, das als eine der von ihm geschaffenen naturphilosophischen Grundthesen aufgefaßt werden kann, und das er bereits an anderer Stelle für die menschliche Medizin formuliert hat: Die Einführung des Subjektes in die Biologie ist unvermeidlich. — Im zweiten Vortrag beschäftigt sich v. W. mit der Leistung des menschlichen Nervensystems. In geistvollen Ausführungen wird herausgestellt, daß die Leistungen des Nervensystems sich innerhalb der widerspruchsvollen Dynamik von Sein und Schein vollziehen. Dieser Widerspruch von Sein und Schein würde begrifflich durch die objektive Physik und durch subjektive Sinneswahrnehmung repräsentiert. Die Untersuchungen der wichtigsten Leistungen des Nervensystems, der Wahrnehmungen und der Handlungen, zeige, daß es keinen sinnvollen Begriff einer Organfunktion ohne den Vollzug einer realen Wechselwirkung zwischen Organ und Umwelt geben kann. Das Wesen der nervösen Regulation ist keine Anpassung an die objektive Welt, sondern ein gesetzmäßiger Zusammenhang zwischen dem Lebewesen und der Welt. — Die beiden Vorträge können jedem Arzt empfohlen werden, der über seine engere berufliche Arbeit hinaus die